

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illustr. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

N^o 91.

Donnerstag, den 5. August

1897.

Auf Folium 224 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts sind heute die Firma
**Unterstützengrüner Kardätschen-, Bürsten- und Pinselabrik Breit-
sprecher & Hess in Unterstützengrün**

und als deren Inhaber

1) Herr Bürstenfabrikant Robert Edwin Hess in Schönheide und
2) Herr Kaufmann Richard Hans Wilhelm Heinrich Breitsprecher in Berlin
eingetragen worden.

Eibenstock, am 30. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Böhme.

Bekanntmachung.

Am 1. August d. J. ist der **2. Grundsteuertermin** auf das Jahr 1897
fällig gewesen.

Derselbe ist bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung **bis spätestens zum
10. August d. J.** in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu entrichten.

Eibenstock, am 4. August 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Bg.

Auf Folium 222 des Handelsregisters für den Stadtbezirk, die Firma **Georg
Rockstroh** betr., ist heute eingetragen worden, daß Herr Paul Victor Meichssner
in Eibenstock Procurist ist.

Eibenstock, am 30. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Böhme.

Bekanntmachung.

Die Expeditionen des unterzeichneten Stadtraths bleiben wegen vorzunehmender
Reinigung

Sonnabend und Montag, den 7. und 9. August 1897

geschlossen; es können an diesen Tagen nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

Das **Standesamt** ist an diesen Tagen **Vormittags von 10 bis 11 Uhr**
geöffnet.

Eibenstock, den 3. August 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Grüchtel.

Deutschland u. die Friedensverhandlungen.

Wenn die europäische Diplomatie in Konstantinopel mit ihrer berühmten „Einigkeit“ schon längst zum Gespött der ganzen zivilisierten Welt geworden ist, so kann Deutschland für sich geltend machen, daß seine Vorschläge sämtlich, wenn sie auch nicht gleich von Anfang an von allen Mächten gutgeheißen wurden, schließlich doch immer durchgedrungen sind. So hat auch das deutsche Programm bei den Friedensverhandlungen am Goldenen Horn nicht nur von Seiten der öffentlichen Meinung lebhafteste Billigung erfahren, sondern ist, was die Hauptsache bedeutet, von den Mächten angenommen worden.

Eine sehr warme Anerkennung findet es in einem Artikel des Wiener „Fremdenbl.“ Bei einem Rückblick auf die letzten Friedensverhandlungen hebt dieses offizielle Organ die vom Deutschen Reich betreffend der Kontrolle der griechischen Finanzen eingenommene Haltung hervor und sagt: Es sei im ersten Augenblick zu bejagen gewesen, daß der Türkei diese Meinungsverschiedenheit unter den Großmächten einen erwünschten Anlaß bieten könnte, den Gang der Verhandlungen neuerdings zu verwickeln; und doch konnte dem Antrag der deutschen Regierung die sachliche Berechtigung nicht abgesprochen werden. „Deutschland hat,“ so fährt das Blatt fort, „kein unmittelbares politisches Interesse bei den gegenwärtigen Verhandlungen zu vertreten; es läßt sich nur von seinem allgemeinen Friedensinteresse leiten und nebenbei von der Pflicht, die Interessen seiner Staatsangehörigen, soweit sie in Betracht kommen, wahrzunehmen. Diese Gründe sind so ausreichend, um die Haltung Deutschlands zu erklären, daß es müßig ist, nach anderen Beweggründen dafür zu suchen. Es konnte deshalb wohl kaum anders kommen, als es nun wirklich gekommen ist.“

Für Oesterreich-Ungarn, das bei dieser Frage direkt gar nicht interessiert ist — die Oesterreicher und Ungarn waren nicht so . . . dumm, den Griechen Geld zu pumpen! — und dem nur an einer möglichst raschen und befriedigenden Beendigung des von den Mächten übernommenen Friedenswerkes gelegen ist, war der Weg, den es zu gehen hatte, vorgezeichnet. Der österreichische Votschafter Baron Calice schloß sich denn auch sofort dem Antrage seines deutschen Kollegen an. Nachdem ihm auch Rußland zugestimmt hatte, lag für die anderen Mächte kein Grund vor, sich demselben zu widersetzen; denn es hätten dann jene Befürchtungen eintreten können, welche laut geworden waren, als Deutschland mit seinem Antrage zuerst herantrat. Daß es aber in wenigen Tagen gelang, über die drohenden Schwierigkeiten hinauszukommen, ist gewiß ein neuer Beleg für die friedlichen Tendenzen, die gegenwärtig in ganz Europa vorherrschen.

Von griechischer Seite soll bereits eine bestimmte Erklärung vorliegen, daß es sich den Wünschen der Mächte auch in diesem Punkte fügen werde. Beide Theile haben ja auch ein naheliegenderes Interesse, die Vorschläge der vermittelnden Mächte, wie sie sich nun darstellen, anzunehmen, denn einerseits verhängen sie der Türkei die Zahlung der Kriegentschädigung, andererseits Griechenland die Zurückgabe Thessaliens. Dringt diese Einsicht auf allen Seiten durch, so haben die Mächte einen schwierigen Theil der Aufgabe gelöst, welche sie durch die Uebnahme der Vermittelung zwischen der Türkei und Griechenland sich auferlegt haben, und der Sache des Friedens wird damit ein großer Dienst erwiesen sein.

Während die griechische Regierung auf das Ansuchen einzugehen geneigt scheint, eine europäische Kontrolle ihrer Finanzwirtschaft zuzulassen, ist die Zustimmung des Königs

Georg dafür noch nicht zu haben gewesen. Falls solche Kontrolle durchgesetzt wird, droht er, seine Krone niederzulegen. Denn anders kann man die Athener Meldung nicht auffassen, der König werde in dem bezeichneten Falle eine Rundgebung von folgenschwerer Bedeutung erlassen. Wie die Regierungstätigkeit des König von den Großmächten bewertet wird, läßt sich schwer sagen, und wenn die Kronprinzen aller Länder die Hoffnungsanker für die Zukunft dieser Länder zu sein pflegen, so dürfte betreffend des Kronprinzen Konstantin doch die Sache anders liegen, da sein Kriegstruhm nicht eben bedeutend ist. Aber König Georg wird sich besinnen! Er hat die Lasten der Regierung seit vierunddreißig Jahren getragen und wird sie auch länger tragen.

Erfreulich aber ist, daß die deutsche Diplomatie, die seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck so manche Anfechtung zu erfahren hatte, mit ihrer Haltung in der orientalischen Frage ihren alten guten Ruf vollauf bewahrt hat.

Vom Hochwasser.

Die Verheerungen, welche das Hochwasser angerichtet hat, sind im Allgemeinen viel umfangreicher, als es anfänglich den Anschein hatte. Der Schaden, welchen die Fluthen allein in Sachsen angerichtet, beziffert sich nach vielen Millionen, abgesehen von den großen Verlusten, welche die Bewohner des Schlesierlandes, Böhmens, Tirols und die Anwohner des Donaustromes erlitten haben. Die aus Sachsen eingegangenen Nachrichten lauten in Kürze folgendermaßen:

Schönheiderhammer, 2. August. Infolge mehrtägigen ununterbrochenen Regenwetters war die Mulde hier Sonnabend Nacht und früh derartig angeschwollen, daß sie hier weit aus den Ufern getreten war und vielfach verheerend wirkte. Die Hüttenfeuerwehr mußte Nachts alarmirt werden, um gegebenen Falls helfend einzusetzen zu können. Das Wasser brachte Klüger u., ja sogar Telegraphenstangen kamen geschwommen. Vielfach mußten die Keller geräumt werden, die Gewalt des Wassers brach die Hinterthür eines Hauses ein, ein Herr, welcher an der Brücke die Höhe des Wassers markiren wollte, wurde umgerissen und wäre beinahe ein Opfer des tosenden Elements geworden, ein an der Mulde gelegenes Haus mußte geräumt werden. Der durch das Hochwasser an Straßen, Baum-Anpflanzungen, Wehren u. angerichtete Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Kue, 2. August. Gestern Abend waren hier wieder Höhe und Gärten in der Reichstraße fußhoch mit Wasser bedeckt. Der Regen war wolkenbruchartig.

Johanngeorgenstadt, 3. August. Das Hochwasser hat auch in den benachbarten böhmischen Bezirken vielfachen Schaden angerichtet. In Neuhammer bei Reuders sind zwei beim Bahnbau beschäftigte Italiener ertrunken. Der Eine hatte einen Gegenstand dem Wasser entreißen wollen und ist dabei von der Strömung mit fortgerissen worden, der Andere wollte seinen Kollegen retten und ertrank hierbei ebenfalls. Erheblich ist auch die Zahl der zerstörten Oräden.

Zwickau, 2. August. Das Hochwasser ging vorgestern von 3 m am Mittag auf 2 m Abends 9 Uhr zurück. Gestern Mittag zeigte der Pegel noch 1,50 m über Null und heute früh 2,25 m über Null. Die Ufer sind noch überfluthet. Infolge eines Dammbrechens wurde im Stadttheil Pölbitz ein Haus, das noch rechtzeitig geräumt worden war, theilweise weggerissen. Hier sind die von der Ueberschwemmung heimgesuchten Straßen: Lindenstraße, Silberhof, Reinsdorferstraße, Schloßgrabenweg, Johanniststraße, äußere Leipzigerstraße, Glauchauer-, Altenburgerstraße, Vereinsglückstraße, Schlobig-

platz, Thalstraße, Waisenhausstraße. Das in Zwickau, Bodwa, Cainsdorf, Schebewitz, Croffen, Meißel, Schindmaas u. s. w. von der Hochfluth fortgeschwemmte Getreide zählt nach vielen Hunderten, ja Tausenden von Schocken. Auf der Mulde trieben vorgestern Spannwagen, Brückentheile, Stege, Hausgeräthe, Kisten, Fässer, Balken, Bäume, Hundehütten mit Hunden, Thierkabinen uhm. Im Vorort Bodwa durchbrach die Mulde ebenfalls den Damm, riß auf etwa 50 m die Staatsstraße weg u. nahm ein zweites, ca. 100 m breites Bett. Hierdurch verminderte sich vorgestern Vormittag 1/2 10 Uhr sofort das Hochwasser in der Stadt um 30 bis 40 cm und somit auch wesentlich die Gefahr für letztere. Dieses Ausbrechen der Mulde hat aber leider das Ertaufen der Herrschel'schen, Fall'schen und Forstschäpke'schen Mannschaften sich noch rechtzeitig zu retten vermochten, zur Folge. Noch schrecklicher ist aber das Bild vom Vorort Bodwa bis Cainsdorf. Das ganze Bodwathal bildet noch jetzt einen weiten unendlichen See, aus dem sich in weiter Ferne der rasche Lauf der Mulde abhebt. Noch jetzt ragen daraus die Gebäude der Schächte Alt-Gemeinde Bodwa, sowie der Wasserhaltung Bodwa, welche für das ganze Zwickauer Revier die Grubenwässer hebt und demnach für den Betrieb fast aller Werke des Reviers ungemein wichtig ist, hervor. Errosen sind auch diese Bodwauer Schächte. Von den Gebäuden: Elektrizitätswerk, Verwaltungsgebäude u. s. w. sieht man nur noch die Dächer — Bahnwärterhäuschen sind gar nicht mehr sichtbar — von den Straßen die Wipfel der Straßendämme, von den Werksbahnen einzelne Telegraphenstangen. Der Betrieb der namentlich bezeichneten Werke ist auf lange, lange Zeit unterbrochen, zumal auch Schachteffen eingestürzt und die Schächte selbst mehr oder weniger beschädigt sind.

Meißen. Die Triebisch rauscht wie ein wilder Bergstrom zu Thal, das Zerstörungswerk im Kleinen fortsetzend. Die Stadt ist noch immer ohne Wasser und Gas, da bei den Straßenfortschwemmungen die Leitungsröhre mit fortgerissen sind und die Gasleitung voll Wasser gelaufen ist. In den Gasthäusern befißt man sich mit Petroleum- und Kerzenlicht. Vorgestern Abend wurden die noch mitten im Strome liegenden, festgefügteten Ueberreste der Mitterbrücke mit Hilfe von Petroleum verbrannt.

Döbeln, 1. August. Die ganze Stadt stand in Folge der allgemeinen Ueberschwemmung 12—18 Stunden meterhoch, an einigen Straßen in Stockwerkshöhe unter Wasser. Da auch die Gasanstalt und das Wasserwerk überfluthet waren, ist Stadt und Bahnhof vorläufig ohne Gas und zum Theil ohne Trinkwasser und die Petroleumlampen u. Pumpen sind wieder stark begehrt. Viele Bäderreien sind außer Stand gesetzt, zu baden. Es ruhte hier von Freitag Nachmittag bis Sonnabend Mittag aller Verkehr und alle Arbeit.

Dresden, 2. August. Zu den Opfern der Wasser-
katastrophe in Sachsen gehört auch der Bizebürgermeister von Schandau, Stadtrath Max Müller, der mit einer Uferwand im Kirnitzschbach verschwunden ist. Bei der Zerstörung einer Schmiede in Potschappel gingen 11 Personen zu Grunde. In Deuben sind 20 Häuser weggerissen, darunter eins mit seinen Bewohnern.

Dresden, 2. August. Amtlich wird gemeldet: Infolge Hochwassers ist der Verkehr am Elbquai und Hafen in Riesa seit dem 31. Juli, sowie an dem Elbquai in Dresden-Alt- und Neustadt, mit Ausnahme des König-Albert-Hafens, vom gleichen Tage, bezw. vom 1. d. M. bis auf Weiteres eingestellt worden.

Dresden, 2. August. Die Zahl der allein im Weißeritzthal umgekommenen Menschen schätzt man